

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 28 – 15. Sonntag im Jahreskreis
14.07.2024

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr
Di geschlossen
Mi 13:30 - 16:30 Uhr
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 8:30 - 9:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Evangelium zum 15. Sonntag Markus 6, 7-13

Er rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben. Und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie. Die Zwölf machten sich auf den weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Gedanken zum Sonntag

Im Evangelium sagt Jesus den Jüngern sie sollen nichts mitnehmen außer einem Wanderstab. Kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Doch bevor Jesus sagt, was die Jünger **nicht** mitnehmen sollen, wird gesagt, **was er ihnen gibt. Er gab ihnen Vollmacht.** Sie werden mit Vollmacht und in seinem Namen ausgesandt. Sie sollen den Menschen das sagen und tun, was Jesus ihnen sagte: „Gott will unser aller Heil!“ So sollen auch wir unser Vertrauen absolut auf Gott setzen. Wenn wir nichts anderes, als dieses absolute Vertrauen auf Gott mitnehmen, dann wirkt Gottes Geist durch uns, dann sind wir auch auf die Hilfsbereitschaft der Menschen angewiesen, dann geschieht wirkliche Begegnung und manchmal geschehen dann auch Wunder durch unsere Hände.

Ein nachdenkenswerter Dialog zwischen dem Erzbischof von Paris und Mutter Teresa von Kalkutta kann uns verdeutlichen, was absolutes Vertrauen auf Gott bedeutet. Es ging um die Krankenversicherung. Der Erzbischof wollte, dass für alle Ordensfrauen und Ordensmänner in seinem Bistum eine Krankenversicherung abgeschlossen würde.

Mutter Teresa meinte darauf hin, dass in ihrem Orden alles so geregelt wäre, dass jede Ordensfrau in Gott versichert leben und wirken würde. Gott ist ihre Versicherung und Zusage. Aus diesem Grund haben sie kein Bankkonto und auch keinen zweiten Sari. Das, was wir durch Mutter Teresa erfahren ist eine Haltung des Vertrauens. So bewirkte Gott durch diese Schwestern manche Wunder im Leben der vielen Armen die sie betreuten. Das heißt: Gott erfahrbar machen und erkennen, dass dieser Glaube sich wirklich zum Guten für die Menschen auswirkt. Sich verlassen auf Gott verlangt von uns ein Verlassen von uns selbst. Dann übernimmt uns Gott als sein Werkzeug.

Und wir alle sind gefragt: **Bin ich bereit, mich senden zu lassen?** An dieser Stelle würde ich gerne die Gedanken mit einem Gebet von Mutter Teresa beenden. „O Gott, mach mich zu einem Bleistift in deiner Hand, der einen Liebesbrief an die Welt schreibt.“

Ihr Pater Georg